Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschließlich 20,2 Rpf. Postgebühren) hierzu 36 Rpf. Bestellgeld, Postzeitungsgeld. 1.– RM. Kreuzbandsendung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.– RM. wöchentl. Einzelpreis: außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 9 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Platztarif I oder Mengentarif D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. zuzügl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 102 × Freitag, 3. Mai 1940 48. Jahrgang

Welt unter dem Eindruck des deutschen Sieges
Neue Kriegsausweitungspläne an der Themse

Churchill sucht weitere Opfer

Bericht unserer Berliner Schriftleitung

Br. Berlin, 3. Mai

England hat das norwegische Unternehmen liquidiert. Chamberlain hat im Unterhaus den Rückzug der britischen Truppen aus Andalsnes eingestanden. Es ist den Briten nicht gelungen, der deutschen Wehrmacht die norwegischen Positionen zu entreißen. Es ist ihnen nicht gelungen, Norwegen zu einem Schauplatz des Krieges gegen das Reich zu machen. Kaum aber ist diese Aktion der Kriegsausweitung mit einer vernichtenden Niederlage beendet worden, als sich England bereits auf den Weg zur nächsten Aktion begibt.

Der Ministerpräsident hat mitgeteilt, daß britische und französische Seestreitkräfte in das östliche Mittelmeer entsandt worden sind.

Welche Absichten bestimmen diese Manöver? Will Churchill im Mittelmeer die in Norwegen fehlgeschlagene Kriegsausweitung an anderer Stelle nachholen? Will er eine Pression auf Italien ausüben? Will er die Balkanstaaten bedrohen? Gilt die Verstärkung der englischen und französischen Flotte in Verbindung mit den Armeen der Westmächte im Nahen Osten einem Ueberfall auf Griechenland, auf Rumänien oder auf Jugoslawien? Ist das neue Opfer des englischen Bestrebens, den Krieg auf Kosten anderer Unbeteiligter zu führen, schon bestimmt?

Sir Kingsley Wood suchte die Oeffentlichkeit über die englischen Maßnahmen zu beruhigen und meinte, die Westmächte hätten im Nahen und Mittleren Osten ihre Streitkräfte konzentriert, nicht um jemanden zu bedrohen, sondern lediglich, um ihre Aufgabe zu erfüllen.

Sind diese Versicherungen ein Ablenkungsmanöver? Wollte Kingsley Wood die Welt über die wahren Absichten der Westmächte im Mittelmeer und an seinen Rändern täuschen? Oder ist die Entsendung weiterer Teile der Flotte nach dem östlichen Mittelmeer ein Ablenkungsmanöver? Ist sie nur vorgeschickt worden, um die Aufmerksamkeit abzulenken, damit man plötzlich an ganz anderen Stellen überraschend aggressiv werden kann? Bei den Neutralen beobachtet man diese Vorgänge mit größter Sorge, und die Furcht vor englischen Aktionen wird an vielen Stellen laut.

Es ist notwendig, immer wieder daran zu erinnern, daß die Ereignisse in Norwegen in England und Frankreich als die große Schicksalswende angesprochen wurden. In Norwegen sollte eine erfolgreiche Aktion der Westmächte endlich einmal die Wagschale dieses Krieges zu ihren Gunsten neigen. Die norwegische Aktion ist aber vollauf gescheitert. Offenkundig hat man sich nach dieser verheerenden Schlappe zu einem Verzweiflungsschritt entschlossen: „gewisse Operationen sind im Fortschreiten begriffen", so versicherte Herr Chamberlain. **Was führen England und Frankreich im Schilde?**

Brandstiftungskampagne im Mittelmeer

* Berlin, 2. Mai

Nach ihrer Norwegen-Katastrophe bemüht sich die englische Politik nunmehr offensichtlich um die Verlagerung ihrer Kriegsausweitungsagitation auf das Mittelmeer.

In London wird, wie aus Amsterdam gemeldet wird, jetzt erklärt, daß der britische Rückzug aus Andalsnes England freie Hand zur Festigung seiner Stellung im Mittelmeer gegeben habe, wobei auf die Zurückziehung der britischen Handelsschiffe aus dem Mittelmeer verwiesen und betont wird, daß die englische Flotte sich nunmehr „wirksam im Mittelmeer konzentrieren" könne. Ganz in diesem Stile erklärt „Daily Telegraph", daß England mit seinem Rückzug in Norwegen nur die Flotte der Westmächte habe entlasten wollen, damit sie „für irgendwelche unvorhergesehenen Aktionen" voll zur Verfügung stehe. „Daily Herald" verbindet ähnliche Ausführungen alsbald mit

plumpen Drohungen gegen Italien,

indem er schreibt, die britische Flotte werde sicherlich so aufgestellt sein, daß sie notfalls wirkungsvoll zuschlagen könne, und Libyen liege im Zugriff zwischen Aegypten und Tunis, wobei es außerdem noch Abessinien gäbe. „Falls die dortigen Stämme durch die Lage zu einer Aktion ermutigt werden, so kann die Notlage der dortigen italienischen Siedler zu einer Katastrophe werden. Für den Suezkanal sind von Anfang an weitgehende Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um Bombenangriffe, Minenlegungen und die Möglichkeit einer Schiffsversenkung im Kanal zu verhindern." Angesichts solcher aggressiven Sprache an der Themse klingt es wie ein schlechter Witz, wenn Havas die militärischen Maßnahmen in Aegypten damit erklären möchte, daß sie „Aegyptens Sicherheit garantieren" sollten, und wenn die französische Presse sich bemüht, die von ihr gemeldete Zusammenziehung einer ägyptischen Division bei Kairo als eine „defensive Vorsichtsmaßnahme" hinzustellen. Man will sichtlich den Eindruck erwecken, als ob eine aktuelle Bedrohung Aegyptens vorliege, um seine eigenen Pläne zu tarnen, und englische und französische Nachrichtenbüros betreiben eine wilde Gerüchtemacherei, um Aegypten als unmittelbar bedroht hinzustellen. Um diese Alarmmeldungen noch glaubwürdiger zu machen, meldet Reuter, daß zwischen dem britischen Botschafter in Aegypten, Sir Miles Lampson, dem ägyptischen Ministerpräsidenten und ägyptischen Armeeführern Besprechungen stattgefunden hätten, um über die bereits eingeleiteten „notwendigen Verteidigungsmaßnahmen" zu beraten. Mit dieser Alarmkampagne um Aegypten verbindet man gleichzeitig eine

wilde Gerüchtemacherei um Rumänien.

Heute Nacht appellierte der britische Rundfunk an Rumänien, einen eventuellen Hilferuf um Hilfe der Westmächte nicht aufzuschieben, wobei prahlerisch auf die „großen Armeen Englands und Frankreichs im Nahen Orient" verwiesen wurde. Man ging in seiner Hetze sogar so weit, zu behaupten, daß Rumänien vor einer „dicht bevorstehenden deutschen Aktion" gegen dieses Land gewarnt worden sei, und, um noch ein übriges zu tun, behauptete „Daily Expreß", daß Prinzregent Paul von Jugoslawien bei König Carol erschienen sei und ihn um Hilfe gebeten habe, falls die Italiener Jugoslawien angreifen sollten. Und zum Schluß meldete der Londoner Rundfunk noch von türkischen Truppenbewegungen in Anatolien gegenüber dem italienischen Dodekanes. Man sieht, ein vollständiges

Arsenal von Greuelgerüchten um das Mittelmeer.

Was davon zu halten ist, hat schon die eindeutige Dementierung jeder Zusammenkunft zwischen König Carol und Prinzregent Paul durch den Sprecher des rumänischen Propagandaministeriums erwiesen. Es sind die üblichen Lügenmanöver, mit denen die Kriegsausweiter von jeher ihre Pläne vorzubereiten versucht haben und mit denen sie jetzt auch im Mittelmeer arbeiten wollen.

(Siehe auch Seite 2)

Gefangene Engländer marschieren durch Drontheim

PK.-Pfister/Grefe-Hoffmann

Triumph der deutschen Strategie

Die ganze Weltöffentlichkeit steht heute unter dem Eindruck des deutschen Sieges in Norwegen. Nachdem das OKW. am Dienstag die Herstellung der Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim und die Einnahme von Dombas melden konnte, gab es gestern bekannt, daß die deutschen Truppen in rastloser Verfolgung der in wilder Flucht zurückgehenden Engländer Andalsnes erreicht haben. Auch die Landverbindung Bergen—Oslo wurde hergestellt und die deutsche Luftwaffe brachte in den letzten Tagen der englischen Flotte wieder schwerste Verluste bei. England hat eine totale Niederlage in Südnorwegen erlitten durch den vorbildlichen Einsatz der deutschen Truppen, denen der Führer in einem Tagesbefehl seine Anerkennung ausgesprochen hat, und deren Leistung die Bewunderung der Welt gefunden hat. Von einem Triumph der deutschen Strategie schreibt die Auslandpresse, „schlimmer als Gallipoli" nennt man in Rom die Niederlage der Westmächte. In Paris und in London aber herrscht die größte Bestürzung.

Demobilmachung in Westnorwegen

Zwei weitere feindliche U-Boote vernichtet — Größeres britisches Transportschiff versenkt

× Berlin, 3. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nachdem die letzten britischen Truppen das Gebiet von Andalsnes geräumt haben und die Stadt selbst sich in deutscher Hand befindet, schreitet die Befriedungsaktion in ganz Norwegen schnell fort. Die Demobilmachung norwegischer Truppen im Westnorwegen ist im Gange. Deutschen Streifabteilungen wird nur noch an einzelnen Stellen von versprengten norwegischen Einheiten, die ohne Kenntnis der Gesamtlage sind, Widerstand geleistet.

Nördlich Drontheim verhielt sich der Feind ruhig.

Im Gelände nördlich und südwestlich von Narvik schieben sich feindliche Kräfte langsam gegen unsere Stellungen heran. Angriffe wurden durch die deutschen Sicherungen abgewiesen.

Deutsche Seestreitkräfte haben bei erfolgreicher Fortsetzung der U-Boots-Jagd im Skagerrak zwei weitere feindliche U-Boote vernichtet. Wie schon durch eine Sondermeldung bekanntgegeben, gelang es der Luftwaffe am 1. Mai, einen feindlichen Flottenverband zu zersprengen, wobei mit Sicherheit ein Flugzeugträger und ein Zerstörer, wahrscheinlich noch ein zweiter Flugzeugträger durch Bomben mittleren Kalibers getroffen und zwei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen wurden.

Am 2. 5. griff die Luftwaffe wiederum feindliche Seestreitkräfte an. Ein Kreuzer wurde durch zwei Volltreffer auf das Vorderschiff schwer beschädigt. Die Bombenwirkung auf einem zweiten Kreuzer konnte wegen Nebels nicht im einzelnen beobachtet werden. Ein größeres Transportschiff wurde durch zwei Volltreffer mittleren Kalibers versenkt.

Einige Flugplätze in Norwegen und Dänemark wurden erfolglos von den Briten mit Bomben angegriffen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Flucht auf die Schiffe

Die Katastrophe der englischen Truppen bei Andalsnes — Rom: Albion im Angstschauer

Telegramm unseres Korrespondenten

* Rom, 3. Mai

Die römische Presse zeigt in ihrer Aufmachung das Bild solcher Tage, in denen große Geschehnisse von weittragender Bedeutung die Oeffentlichkeit in Spannung halten. In riesigen Schlagzeilen melden die Blätter die Flucht der Truppen der Westmächte auf See, nachdem Deutschland Andalsnes in seinen Händen hält. Niederlagen über Niederlagen in Norwegen, englische Besorgnis, Angstschweiß der Demokratien — dieser Eindruck bestätigt der italienischen Oeffentlichkeit, daß das norwegische Abenteuer der Westmächte so gut wie bereits völlig abgeschlossen ist, und zwar abgeschlossen mit den vernichtenden Mißerfolgen, die man von Rom aus seit Beginn der englisch-französischen Truppenlandungen in Skandinavien vorausgesagt hat.

„Die mit soviel Kriegstrompetenklängen angekündigte Expedition der Westmächte in Norwegen hat mit einem überstürzten und katastrophalen Rückzug geendet. Andalsnes wird unter den vielen Schlägen in der englischen Militärgeschichte noch vor Gallipoli seinen Platz haben", schreibt der „Popolo di Roma". Der Sonderberichterstatter des „Messaggero" beschreibt, daß die englischen Truppen in völliger Auflösung immer weiter unter dem Feuer der deutschen Flieger auf die Transportschiffe bei Andalsnes fliehen. „Eine Panik brach unter den englischen Truppen aus. Nach kurzem Kampfe wurden große Teile gefangengenommen. Wenn die jetzt noch auf norwegischen Gebiet gebliebenen Truppen nicht eine Möglichkeit finden, in allerschnellster Zeit durch die beiden kleinen Fjorde, die ihnen noch zur Verfügung stehen, zu fliehen, bevor auch diese Fjorde von den Deutschen besetzt werden, bleibt dem Rest des britischen Expeditionskorps nur noch das Schicksal und Ende der polnischen Divisionen bei Kutno übrig."

Vor allem verzeichnet man in Rom die Auswirkungen der englischen Niederlage in London, wobei die „offenen Geständnisse" Chamberlains besonderen Eindruck gemacht haben. „Ein wahrer Angstschauer hat das alte Albion erzittern lassen, dessen Regierung den Zusammenbruch ihrer politischen und militärischen Aktion zugeben muß." (Popolo di Roma.)

Sensation in USA.

× Newyork, 3. Mai

Der englische Rückzug in Mittelnorwegen ist die Sensation der Newyorker Morgenpresse. Unter Balkenüberschriften meldet sie die Eroberung von Andalsnes und den völligen Zusammenbruch des Widerstandes der Alliierten, und „Newyork Herald Tribune" spricht vom ersten großen und eindeutigen Sieg Deutschlands.

„Newyork Times" glaubt, daß eine ernste englische Kabinettskrise die Räumung Südnorwegens sein werde, da sich das Britenparlament mit Chamberlains leichtfertigen Worten nicht über die Tatsache des deutschen Sieges habe hinwegtäuschen lassen.

Das Blatt bezeichnet die Räumung von Andalsnes durch die Engländer als Eingeständnis des militärischen Mißerfolges, als einen Schlag für das Prestige der Westmächte und als erste Schlappe ihrer Strategie. Die

englische Seemacht habe in schwieriger Lage entscheidend versagt,

so führt die „New York Times" fort. Churchills Versprechungen, daß alle deutschen Schiffe im Skagerrak und Kattegatt versenkt und Verstärkungen für die deutsche Armee in Norwegen einfach nicht durchgelassen würden, seien unerfüllt geblieben. Die „New York Times" meldet aus London, Chamberlain habe mit seiner Donnerstag-Rede nur den Weg für in der nächsten Woche geplanten Enthüllung noch ungünstigerer Tatsachen vorbereiten wollen. Aehnlich ist der Leitartikel der „New York Herald Tribun" gehalten. Er vergleicht den britischen Mißerfolg in Norwegen mit dem Dardanellenfeldzug und betont, daß auch Churchill für den norwegischen Fehlschlag mitverantwortlich sei. Er stehe nicht besser da als Chamberlain. Die militärischen Erfolge in Norwegen bringen Hitler, wie der außenpolitische Mitarbeiter der „New York Sun" feststellt, die Vorteile der Erhöhung seines militärischen Ansehens, und der

erheblichen Verstärkung der deutschen Stellung gegenüber den Neutralen Europas.

Auch sähen viele Engländer in Churchill, dessen prahlerische Voraussagen nicht eintrafen, den Vater des norwegischen Abenteuers. Auf der Gegenseite enthüllten die Entwicklungen mangelnde Bereitschaft, schlechte Stabsarbeit und schwache Führung.

(Siehe auch Seite 2)

SLUB
Wir führen Wissen.